

Stand 15. Januar 2009



Neujahrsrede
von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller
zum Neujahrsempfang der Stadt Lahr
am Samstag, 16. Januar 2010 in der Stadthalle Lahr

- Sperrfrist: Samstag, 16. Januar 2010, 20:00 Uhr -
- Es gilt das gesprochene Wort. -

Vom Lahr, das war, zum Lahr, das sein wird !

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Gemeinschaften bilden sich in Ritualen. Unser Neujahrsempfang ist ein solches Ritual und hält seine verbindende Wirkung für lange Zeit. Ein Ritual kann man aber auch regelmäßig an Heilig Abend am „Wolkenkratzer“ in unserer Marktstraße beobachten, wenn sich alte Freunde, Exil-Lahrer und Daheimgebliebene vor der Gaststätte versammeln, vielleicht dem Glühwein zusprechen aber jedenfalls Erinnerungen und Glückwünsche austauschen. Auch dieses Ritual hält vor. Wenn einmal ein Stadtsoziologe der Frage

Stand 15. Januar 2009

nachgehen will, wie sich eigentlich lokales Bewusstsein bildet – hier fände er reichliches Anschauungsmaterial.

Ein anderes Ritual, dem viele Lehrer nachgehen, besteht in regelmäßigen Wanderungen auf den Schutterlindenberg. Auch ich habe ihm schon einmal in der Neujahrsrede die Ehre erwiesen und möchte Sie nun erneut bitten, mir auf unseren Hausberg zu folgen. Heute wollen wir unseren Blick aber nicht nur auf unsere Stadt und ihre Geschichte lenken, sondern darüber hinaus. Wer das tut, bemerkt unweigerlich dass sich die Landschaft vor ihm gleichsam wie ein Buch mit dem Rhein als Mittelfalz öffnet.

Viel ist über diese Landschaft schon geschrieben worden, oft wurde sie gemalt. Aber wohl keiner hat sie so malend beschrieben, wie der große deutsch-französische, elsässische Schriftsteller René Schickele, ein Poet des Dreiländerecks, der sich selbst einen „zweisprachigen Grenzgänger“ nannte. Die örtlichen Verhältnisse in Lahr waren ihm vertraut und das Rheintal war ihm schlicht eine „himmlische Landschaft“. In einem kleinen Text über diese Landschaft beschreibt er die Begegnung mit einem Artillerieleutnant. 1921, nur wenige Jahre

Stand 15. Januar 2009

nach dem Großen Krieg, nahm Schickele den Offizier, der ihn müde und erschöpft besuchte, mit auf einen Spaziergang: „Ich führte ihn“, so schreibt Schickele, „ auf einen Berg und zeigte ihm die Schätze der Erde. Kaum aber ergriff den Leutnant die Schau über die Rheinebene, die Vogesen, die Weinberge, die dem südlichen Schwarzwald vorgelagert sind, und wollte ihn entrücken, als auch schon das wiedergewonnene Freiheitsgefühl in ihm sich seltsam empörte. Sein Artilleristengehirn begann nach Deckungen, Richtpunkten zu suchen und in einer Art Schwärmerei führte er Krieg in dem gewaltigen Garten, der sich seinen Blicken darbot. Er verließ uns, ohne etwas anderes von hier mitzunehmen als die Erinnerung an einen möglichen Kriegsschauplatz.“

René Schickele war kein Phantast. Landschaften sind konkrete Produkte. Produkte menschlichen Fleißes, Strebens und Irrsins. Die Weinberge und Felder, die Städte, Dörfer, die Verkehrslinien und Unternehmen, ja selbst der Lauf des begradigten Rheins: Der Mensch gestaltet die vorgefundenen Gegebenheiten der Natur. Und wie der Mensch selbst können die Landschaften den einen erschrecken und den anderen

Stand 15. Januar 2009

beruhigen. Wo Schickele Vertrautheit und Geschichte sah, sah der Leutnant ein potenzielles Schlachtfeld.

Ich erzähle Ihnen diese Geschichte, weil sich damit zwei aktuelle Motive verbinden: Die Konversion und die Gestaltung von Landschaft, sprich die Landesgartenschau.

Meine Damen und Herren,

wir haben erst vor zwei Wochen ein Jahr der Jubiläen beendet.

Im Mittelpunkt standen dabei natürlich unsere 750-Jahr-Jubiläen von Spital und Stiftskirche, doch sollte nicht übersehen werden,

dass sich auch andere Daten im vergangenen Jahr rundeten: 60

Jahre Bundesrepublik zum Beispiel und 20 Jahre Fall der

Mauer. Nicht in unser Bewusstsein trat dagegen ein anderes

Ereignis, auf das ich an dieser Stelle hinweisen möchte: Das

Jahr 1919 und der Abzug der Garnisonen aus der Stadt. Vor 90

Jahren also begann die Phase der ersten Lahrer Konversion.

Der damalige Oberbürgermeister Gustav Altfelix und mit ihm

viele Lahrer waren der Ansicht, dass mit dem Abzug der

Soldaten völlig neue Bedingungen für die Entwicklung Lahrs

Stand 15. Januar 2009

geschaffen waren. Ob im Positiven oder Negativen – dass Lahr nicht mehr dieselbe Stadt war, wie zuvor, war allen Beteiligten damals klar. Wir können uns heute gut in die damalige Lage hineinversetzen. Denn wir haben in den vergangenen knapp 20 Jahren seit dem Abzug der Kanadier dieselben Erfahrungen gemacht. Wir haben die zweite Lahrer Konversion durchlebt und gestaltet. Auch der ehemalige Oberbürgermeister Werner Dietz hatte schon 1991 sehr deutlich ausgesprochen, dass mit dem Abzug der kanadischen Soldaten ein städtischer Wandel unabsehbaren Ausmaßes auf Lahr zukommen würde und er hatte – wie wir jetzt im Rückblick deutlich erkennen können – dabei nicht übertrieben.

Gerade haben wir das Jahr 2009 verabschiedet, aber noch nicht das Bewusstsein als Konversionsstadt! Jener Leutnant, der auch so etwas wie eine innere Konversion, eine Zivilisierung, durchmachen muss, braucht sicherlich, so schätzte Schickele, zwanzig Jahre, bis er wieder „von neuem unschuldige Erde betreten“ kann. Lahr hat sich immer gewandelt, das liegt im Wesen einer städtischen Gesellschaft. Aber ich denke, wir können sagen, dass mit dem Jahr 2009 jener Wandel, den wir

Stand 15. Januar 2009

unter dem Stichwort „Konversion“ gefasst haben, abgeschlossen wurde. Ein Beleg dieser Einschätzung ist, dass das letzte große Teilstück der Konversionsaufgaben, der Verkauf und die Entwicklung des Kasernenareals am Hohbergsee nun unter Dach und Fach sind. Damit liegen die großen Nutzungsänderungen hinter uns: Die Flugplatzfrage wurde durch den Masterplan von 1993 beantwortet, der ein Industrie- und Gewerbegebiet sowie einen Verkehrslandeplatz vorsah. Die Frage der Wohnungsnachfolge für die kanadischen Einwohner durch den Zuzug der Spätaussiedler. Und die militärische Infrastruktur wurde in kleinen Stücken nach und nach zur Wissenschaftlichen Hochschule, zur Herzklinik, zu den Vermarktungsflächen des Industrie- und Gewerbeparks oder werden zu modernen Wohnanlagen.

Die Konversion, meine Damen und Herren, ist mit dem Jahr 2009 abgeschlossen!

Natürlich gibt es hier und da noch Feinschliff! Und natürlich sind wir damit nicht zurückgekehrt in jenen vermeintlich paradiesischen Zustand von vor 1991. Nein! Die Stadt, die uns jetzt nach der Konversion entgegentritt, ist eine andere und sie

Stand 15. Januar 2009

lässt uns genügend Aufgaben. Aber wir konvertieren keine ehemalige Militärstadt mehr, sondern entwickeln nun das neue Lahr des 21. Jahrhunderts. Dieses neue Lahr – das kann man wohl fraglos feststellen – verunsichert noch viele. Wer am alten Lahr hängt, wird vieles vermissen. Eine gewisse Sehnsucht nach den klaren Rahmenbedingungen der 70er oder 80er Jahre oder vermeintlich noch beschaulicheren Zeiten ist manchmal unübersehbar. Doch so sehr wir uns auch nach der alten Stadt zurücksehnen: Sie wird nicht wiederkommen.

Diese alte Stadt, jenes Lahr, das war, es war zum Beispiel eine Stadt, der die Industrie als Jobmotor Sicherheit gab: Wir als die Werkbank der Ortenau! Über 60 Prozent unserer Arbeitsplätze wurden noch vor zwanzig Jahren im produzierenden Gewerbe angeboten, inzwischen ist der Anteil auf rund 44 Prozent gesunken, innerhalb weniger Jahre wurden 2700 Industriearbeitsplätze abgebaut, die allerdings nur im Umfang von 2000 Arbeitsplätzen im Bereich der Dienstleistung kompensiert wurden. Die Folge: Eine hohe Sockelarbeitslosigkeit, wie sie in strukturellen Umbrüchen unvermeidlich ist. Allein die Sehnsucht nach den Arbeitsplätzen

Stand 15. Januar 2009

und der Gewerbesteuer zum Beispiel der Roth-Händle indes verschafft keiner Familie ein Einkommen und füllt auch nicht unser Stadtsäckel.

Und **diese alte Stadt, das Lahr, das war**, war auch das Lahr der Kanadier. Rund 10.000 Menschen, die ihre eigene Infrastruktur hatten, Schulen, Einkaufsläden, Sportstätten und Arbeitsplätze. Vor allem aber Menschen, die ihre eigene Mitte hatten, und neben denen die Lahrer gut leben konnten. Die Kanadier stellten gewisse Ansprüche, was für den militärischen Dienstbetrieb nötig war, von einer gewissen Lärmtoleranz bis hin zu einer Minimalausstattung an Nachtleben. Darauf hatte sich das alte Lahr bestens eingestellt. Sicher gab es gute Beziehungen, auch viele Freundschaften und Ehen wurden geschlossen. Aber den Kern der Lahrer Identität berührten die Kanadier nicht: Lohrer blieb Lohrer, war badisch, blickte misstrauisch nach Offenburg und Stuttgart und war rund um den Storchenturm bei sich selbst. Es war eine Art geschlossene Gesellschaft, mit den Kanadiern als willkommenen Gästen, die wirtschaftliches Wohlergehen sicherten und auch die

Stand 15. Januar 2009

internationale Reputation. Man war schließlich Hauptquartier in Europa! In Lahr herrschte eine gewisse lokale Autonomie.

Ich habe etwas zugespitzt formuliert um deutlich zu machen: Lahr hat sich mit rund 9000 Spätaussiedlern und fast 4000 weiteren Menschen mit Migrationshintergrund verändert. Die Spätaussiedler sind Deutsche und pochen darauf. Alle 13.000 Migranten bringen ihre Identität mit, die eben nicht für sich in eigener Infrastruktur ausgelebt wird, sondern in die Stadt drängt. Sie sind Teil unserer Gesellschaft. Dazu gehören Menschen, die russisch oder türkisch sprechen und einen anderen kulturellen Hintergrund haben. Diese Menschen sind keine ausländischen Soldaten, sondern Lahrer, und das trifft und betrifft die Lahrer Identität. Und die reagiert ganz verschieden: Abwehrend, integrierend, neugierig oder unsicher. Auf jeden Fall aber muss man heute sagen: Es gibt Männli, Wiwwli, Lohrer – und Lahrer. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind geschichtsbewusst, aber weltoffen. **Wir sind ein neues Lahr!** Lohrer und Lahrer in einer Region, die ebenfalls noch an ihrer neuzeitlichen Identität feilt: im Zweckverband Vis-à-Vis, im

Stand 15. Januar 2009

Eurodistrikt Straßburg-Ortenau, im Dreiländereck
Metropolregion Oberrhein.

Was hat sich verändert, wie sieht sie aus die Lahrer

Konversionsbilanz? Wie weit sind wir gekommen bei der
„Jahrhundertaufgabe“, von der Werner Dietz damals sprach?

Auf der **Habenseite** ist sicher die Entwicklung des
Flughafenareals zu verbuchen. Die fliegerische Bilanz könnte
zwar kaum durchwachsener sein, als sie es ist. Landebahn und
Infrastruktur gesichert, teilweise ausgebaut. Passagierlizenz
verweigert, dann erfolgreiche Klage, aber vom Betreiber
zurückgezogen, Touristenflüge in den Europapark, aber kein
Zollstatus für Cargobetrieb, dann die positive Entscheidung des
Bundesfinanzhofs. Jahrelange Verweigerungshaltung des
Landes und im November 2009 die Erklärung durch
Wirtschaftsminister Pfister „Der Flughafen Lahr ist wichtig für
Baden-Württemberg“. Und dieser Flughafen ist eben mehr als
nur der Flugbetrieb! Rund 2700 (zufällig gleiche Zahl wie oben)
Arbeitsplätze werden angeboten, die Tendenz ist steigend,
unabhängig von der fliegerischen Nutzung. Bei einer positiven

Stand 15. Januar 2009

Entwicklung der Fliegerei könnten wir noch viel mehr
Arbeitsplätze zählen.

Auch dem Druck, der durch den Abzug der Kanadier auf die
Innenstadt und den Einzelhandel ausgeübt wurde, ist die Stadt
in den vergangenen Jahren vielfältig und erfolgreich begegnet.
Weite Teile unserer Fußgängerzone haben wir „runderneuert“,
dem Rathausplatz, dem Schlossplatz, der Kirchstraße und
zuletzt dem Urteilsplatz zu neuer Attraktivität verholfen. Hierzu
eine kleine Episode am Rande: Als wir unlängst von ehemaligen
kanadischen Mitbürgern besucht wurden, die jahrelang in
unserer Stadt lebten, entfuhr es Ihnen unvermittelt: „Lahr ist
schöner geworden!“ Der Ausruf überrascht vielleicht insoweit,
als wir schon immer eine schöne Fußgängerzone mit
altehrwürdigen Bürgerhäusern hatten. Unbestritten gab es
jedoch nach dem Abzug der Kanadier einen gewissen
Entwicklungsbedarf. Städtebauliche Defizite konnten übersehen
werden, weil volle Geschäfte, guter Umsatz und stark
frequentierte Gastronomie das städtische Bild prägten. Das,
was unlängst durch die Auszeichnung beim Städte- Wettbewerb

Stand 15. Januar 2009

„Mittendrin ist Leben“ offiziell festgehalten und gewürdigt wurde, fällt also auch dem Besucher auf. Lahr ist schöner geworden!

Das Konversionsgeschehen hat auch unsere Infrastruktur exponiert. Die „Filetstücke“ Wissenschaftliche Hochschule und Herzzentrum profilieren Lahr in der Medizin und machen uns zur Hochschulstadt. Und sie schaffen –was eminent wichtig ist– hochwertige Dienstleistungsarbeitsplätze.

Doch wir kennen auch unsere Baustellen!

So hat Lahr eine historisch bedingt unterdurchschnittliche Kaufkraft. Sie betrug 2005 rund 81 Prozent des Landesdurchschnitts. Früher war die Struktur der Tabakindustrie, die vielfach Arbeitsplätze in kleinen Betrieben im Zuerwerb bot, ein wichtiger Grund. Aktuell haben die Migranten und Spätaussiedler das durchschnittlich hohe Einkommen, wie es die kanadischen Familien hatten, noch nicht erreicht. Ein Übriges trug der Mangel an hochwertigen Bauplätzen bei, der einkommensstarke Bürger und Neubürger eher im Umland Wohnung nehmen ließ als bei uns in der Stadt.

Stand 15. Januar 2009

Diesen Trend konnten wir aufhalten durch neue Baugebiete in Stadtteilen und alsbald auch im Gebiet Hosenmatten.

In unserer **Konversionsbilanz** müssen wir auch den Stand der Integration der Neubürger hinterfragen. Der

Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Dr. Christoph

Bergner, hat Lahr vor wenigen Wochen als vorbildliche

„Integrationswerkstatt“ bezeichnet. In einer Werkstatt wird

gearbeitet. Das ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Aber was

verstehen wir überhaupt unter Integration? Während es den

einen um die Durchmischung von Bevölkerungsgruppen in

Wohngebieten geht, ist den anderen eine gewisse Trennung

durchaus ganz recht. Wieder andere messen Integration nur

daran, ob Arbeitslosen- und Kriminalitätsraten unauffällig sind.

Dieses Verständnis greift mir zu kurz! Integration ist für mich

dann gelungen, wenn die alten Lahrer und die neuen Lahrer

sich in einer gemeinsamen Gesellschaft, in einem neuen

Ganzen als gegenseitige Bereicherung verstehen. Wenn

unterschiedliche kulturelle Verständnisse sich nicht

ausschließen, sondern ergänzen. Die gemeinsame

Kommunikation ist Deutsch, jedoch haben auch das Russische

und das Türkische und andere Sprachen ihr Recht, auch in

Stand 15. Januar 2009

Lahr. Ein schönes Zeichen für den Weg der Integration, der im Übrigen auch nie aufhören wird, sehe ich im Fest der Kulturen, oder heute in der Anwesenheit des IMAM unserer größten islamischen Gemeinde Herr Ali Riza Bozay.

Nimmt man allerdings die Teilhabe am politischen System der Stadt als Maßstab gelungener Integration, dann müssen wir sagen: Hier ist noch Einiges zu tun. Die Wahlbeteiligung in Wohngebieten mit hohem Aussiedler- und Ausländeranteil betrug teilweise unter 20 Prozent. Die Lahrer Neubürger – dies muss ganz ungeschminkt gesagt werden – sind noch unzureichend in die Politik der Stadt integriert. Ich nehme mich persönlich der Aufgabe an, entsprechende Anstöße zu geben, wie wir in diesem Teil unserer Bevölkerung mehr Interesse wecken und dann auch mehr Akteure für unser Handeln gewinnen können. Aber dies ist beileibe nicht nur eine Aufgabe des Oberbürgermeisters. Ich sehe hier vor allem auch die Fraktionen des Gemeinderates gefordert!

Wie sehr sich Konversionsfragen mit allgemeinen gesellschaftlichen Themen vermischen, zeigt der Stand unseres

Stand 15. Januar 2009

bürgerschaftlichen Engagements. Wir haben eine sehr aktive Vereinsgemeinschaft mit vielfach vorbildlich gelebter Integration von Aussiedlern und Ausländern. Dennoch: Der Stand etwa der Bürgerstiftung, die Entwicklung von Agendaprojekten und überhaupt die Beteiligung etwa an Informationsveranstaltungen der Stadt lässt zu wünschen übrig. In den Köpfen zahlreicher Lahrer – so scheint es – herrscht immer noch das Denken vor, dass die Weichen der Stadt nur woanders gestellt werden und sich ein eigenes Engagement deshalb nicht lohne. Hieran müssen wir arbeiten. Auch hierbei bitte ich Sie um Ihre Unterstützung.

Meine Damen und Herren,
vor Jahren konnte ich von dieser Stelle Ihre Aufmerksamkeit gewinnen mit dem Bild der Maus, die nur dann der Katze entwischt, wenn sie bereit ist zum Richtungswechsel. Ja: Lahr hat den Richtungswechsel vollzogen! Vom militärischen Sperrgebiet zum Logistikzentrum, von der Eislaufhalle zu Solarwohnungen, vom Tabak zum Herzkatheter, vom Offizierscasino zur Hochschule, von der Militärparade zur Chrysanthema. Ja, die Konversion ist abgeschlossen! Ja, der

Stand 15. Januar 2009

Konversionsprozess hat Kraft gefordert aber auch zusätzliche Kräfte freigesetzt. Mit zahlreichen neuen Chancen kommen wir aus dem Konversionsprozess heraus. Wir haben unsere Position als starker Partner in der Ortenau gestärkt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
wenn ich nun über **das neue Lahr** spreche, **das Lahr, das ist**, will ich nicht einfach die üblichen Standortvorteile ausführen. Sie kennen unsere Schwerpunkte als familienfreundliche Stadt, unser hervorragendes Kulturprogramm, unseren Einsatz im Energy Award, die Investitionen in Schulen, in Kindergärten, in unser Jugendzentrum, das Alten- und Pflegeheim Spital, unsere Erfolge bei Industrieansiedlungen usw. Es sind ausnahmslos wichtige kommunale Handlungsfelder für das soziale und ökologische Lahr, die unsere Lebensqualität bestimmen und die auch Haushaltsschwerpunkte bleiben werden.

Beim Lahr, das ist, geht es mir an dieser Stelle darum, folgende Entwicklung herauszustellen: Die vor der Konversion „halbautonome Insel Lahr“ ist Teil der Verflechtungsregion Oberrhein geworden. Mit dem schon erwähnten Abbau von

Stand 15. Januar 2009

Arbeitsplätzen im Bereich der Industrie korrespondiert die zunehmende Zahl der Berufsauspendler. Seit 1998 haben rund 2000 Lehrerinnen und Lehrer ihren Arbeitsplatz außerhalb Lahrs gefunden. Lahr gewinnt dadurch den zusätzlichen Charakter einer Wohnstadt. Lahr ist stark eingebunden in den regionalen Arbeitsmarkt zwischen Freiburg und Karlsruhe. Poet Schickele würde sagen: „Unser Horizont liegt keineswegs im Umkreis unseres Nestes beschlossen.“

Die Entwicklung der Region wird zu unserem ureigensten Interesse und wir müssen dies bei unserer Politik berücksichtigen. Die notwendige Mobilität von Unternehmen und Pendlern macht Verkehrsfragen zu Zukunftsfragen für unsere Stadt! Der Ausbau des beruflichen und schulischen Nah- und Regionalverkehrs entscheidet mit über unsere Zukunft, auch deshalb gehören große Bahnverkehre an die Autobahn, deshalb entwickeln wir den öffentlichen Personennahverkehr, deshalb ist der Anschluss an die Ortenau-S-Bahn und an die Breisgau-S-Bahn weiterhin ein Thema für Lahr.

Verkehrsanbindungen sind ein besonderer Aspekt des neuen Lahrs. Dies schließt den Flughafen mit ein! Und deshalb

Stand 15. Januar 2009

befassen sich Gemeinderat und Stadtverwaltung immer wieder mit Verkehrsthemen und der langfristigen Ausrichtung, wie zuletzt als wir über unsere Interessen beim Generalverkehrsplan des Landes im Technischen Ausschuss diskutierten und es demnächst im Gemeinderat tun werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der kommunale Handlungsspielraum ist so klein, wie ihn strukturelle Zwänge machen und so groß man wie man sich Raum schafft für eine selbst bestimmte Entwicklung.
Für die Bewerbung um die Landesgartenschau haben wir uns diesen Raum geschaffen! Es war eine Bewerbung des neuen Lahr. Des Lahr, das sich seine Chancen selbst erarbeitet, weil es nicht mehr vom geliehenen Wohlstand des Garnisonsstatus´ zehren kann. Eine Bewerbung desjenigen Lahr, das mit politischer Geschlossenheit, gewachsener Grün- und Planungskompetenz sowie mit ausstrahlender Marketingerfahrung überzeugt hat.

Zunächst möchte ich der Landesregierung für die Entscheidung zugunsten Lahr, für das Vertrauen in unsere Stadt ein

Stand 15. Januar 2009

herzliches Dankeschön sagen. Lahr hat sich durchgesetzt, Lahr hat sich im positiven Sinne eine Lobby erarbeitet. Dank an unsere Unterstützer, unseren Abgeordneten, Minister Helmut Rau, Dr. Martin Herrenknecht, SWR-Redakteurin Regina Keller, dem Europa-Park, den Bürgermeistern des Zweckverbandes IGP und Bürgermeister Jean-Marc Willer aus Erstein vom Zweckverband Vis-à-Vis.

Danke dem Gemeinderat, der die Bewerbung mit initiiert und vom ersten Augenblick an ohne Vorbehalte unterstützt und die Beschlüsse gefasst hat. Danke den Mitarbeitern für die engagierte, kompetente Ausarbeitung der Bewerbung sowie den beteiligten Büros.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
die Durchführung der Landesgartenschau 2018 verschafft Lahr **ein neues Label**, ein neues Markenzeichen: Wir sind Ausrichterstadt der landesgrößten Grünveranstaltung. Ähnlich wie die Chrysanthema das Konversionsimage von Lahr korrigiert hat, wird auch dieses Label das Bild von Lahr auf eine neue Stufe heben. Wir verbessern unser „Rating“ bei Investoren, steigern die Anziehungskraft für Besucher, wir

Stand 15. Januar 2009

stärken die Bindung von Unternehmen an die Stadt, wir entwickeln zusätzliche Lebensqualität für unsere Einwohner und Kinder. Und wir schaffen einen neuen Anziehungspunkt für die Städte und Gemeinden in der südlichen Ortenau. Die Landesgartenschau in Lahr wird ein Projekt werden, das für alle offen ist und Möglichkeiten der Mitgestaltung bietet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
wir freuen uns vorbehaltlos über den Zuschlag der Landesregierung! Die Landesgartenschau kommt genau zur richtigen Zeit! Wir können mit ihr nahtlos anknüpfen an Anstrengungen aus den 90er Jahren, das westliche Vorfeld der Stadt neu zu ordnen. Der Abriss des Güterbahnhofs und der Bau der Arena waren ein Anfang. Nun aber bekommen wir die Gelegenheit, im großen Stil unserem Westen ein neues Gesicht zu geben. Es wird eine neue Visitenkarte der Stadt im Westen entstehen, von wo die meisten ortsfremden Besucher kommen. Die Römerstraße und das Fachmarktzentrum erhalten ein neues attraktives Gegenüber, fußläufig erreichbar aus den angrenzenden Wohngebieten sowie aus den Stadtteilen Mietersheim und Langenwinkel.

Stand 15. Januar 2009

Es mag ein Zufall sein, aber es ist ein bezeichnender: Dort, wo seit 15 Jahren Tausende von neuen Lehrern wohnen, wird nun auch ein neues Lehr entstehen, ein Baustein zum 21. Jahrhundert.

Die Landesgartenschau entfaltet soziale, kulturelle und wirtschaftliche Kräfte!

Wir schaffen keinen neuen Stadtpark, es geht nicht um verspielte Blumenbeete. Die Möglichkeiten unseres Konzeptes eröffnen uns eine neue Dimension integrierter Stadtentwicklung. Ich kann hier nur einige Stichworte nennen, von welchen Projekten wir reden bei der Gartenschau bzw. flankierenden Maßnahmen: Spiel- und Sportzentrum für Einwohner und angrenzende Schulen, Bürgerzentrum mit Kindergarten als ein zentraler Ort der Begegnung, Aufwertung des Kanadarings, Lärmschutzmodellierungen an den Bundesstraßen, Brückenschlag, der bislang getrennte Stadtbezirke verbindet. Damit ist die Landesgartenschau auch Sozialpolitik und als starkes Element der Umweltpolitik gestalten wir einen

Stand 15. Januar 2009

ökologisch zu bewirtschaftender Landschafts- und Naturpark mit einem neuen See.

Auf unserer letzten Klausurtagung mit dem Gemeinderat haben wir ein klares Leitbild verabschiedet: Lahr ist in einem Dreiklang als ökologische, ökonomische und soziale Stadt zu entwickeln.

Was zuvor abstrakt klang, wird hier konkret. Der Gemeinderat wird über viele Projekte zu beraten und entscheiden haben.

Die LGS intensiviert außerdem unsere Zusammenarbeit mit der Landesregierung, das Land ist Mitveranstalter und baut einen

Treffpunkt Baden-Württemberg, der evtl. baulich dauerhaft

erhalten werden kann. Mit ein Vergabegrund des Landes war,

Entwicklungsimpulse für die Region zu geben. Wir hatten

vielfältige Unterstützung, die ich angesprochen hatte, ich

erwähne nochmals die Umlandbürgermeister. Sicher, die

Entscheidungen trifft der Gemeinderat von Lahr. Aber es gilt

schon heute die Einladung an unsere Nachbarn: Wirken Sie mit,

wir haben offene Türen. Wir verstehen die LGS als eine

Veranstaltung für die Region!

Stand 15. Januar 2009

Und noch mehr ist es eine Veranstaltung der Lahrer Bürgerschaft, der Vereine, Gruppierungen und Unternehmen. Der verwaltungsinterne Startschuss zur Vorbereitung wurde bereits gegeben. Wir werden noch in diesem Jahr auf breiter Ebene das Gespräch suchen und zur Mitwirkung einladen.

Unser neues Label als Ausrichterstadt der LGS wird als Katalysator und Beschleuniger für andere Projekte wirken und auch ein Hingucker für Investoren. Nehmen Sie das Beispiel des Lahrer Bahnhofs. Mit der Landesgartenschau im Gepäck wächst unser Anspruch an die Bahn, den Bahnhof, über den zehntausende Menschen anreisen werden, in einen attraktiveren Zustand zu versetzen. Seit Jahrzehnten haben wir uns zuvor daran die Zähne ausgebissen am Großkonzern Bahn.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ich will den **vermeintlich kritischen Punkt** zur Landesgartenschau nicht aussparen: Die LGS ist nicht aus der Portokasse zu bezahlen! Sie kommt nicht im Schlafwagen daher, sondern wird uns sehr viel abverlangen und auf der Agenda der nächsten zehn Jahre weit oben stehen. Sie wird ein

Stand 15. Januar 2009

Leitziel werden, für das wir unser Leistungsvermögen noch stärker aktivieren und klare Prioritäten setzen müssen. Manches wird sich der Landesgartenschau unterordnen müssen.

Selbstverständlich werden Sie fragen:

So erstrebenswert die Ziele auch sein mögen: Reichen unser Geld, unsere Kraft und unsere Ressourcen überhaupt aus?

Ich sage eindeutig „Ja“!

Ich sage „Ja“, weil wir Erfahrung haben in der Bewältigung schwieriger Aufgaben. Historisch in der ersten Konversion, die in den 1920er Jahren stattfand unter den schwierigen Bedingungen von Inflation und Weltwirtschaftskrise. Die Stadt stand am Ende mit neuer Industrie und neuen Möglichkeiten da. Auch die zweite Konversion ab Mitte der 1990er Jahre, die wir jetzt bewältigt haben, verband sich mit einer Wirtschaftskrise zu Beginn des neuen Jahrhunderts.

Aber auch ein klares Ja, weil wir durch eine solide Finanzwirtschaft gut vorbereitet sind.

Und ein Ja, weil ich überzeugt bin, dass wir zusätzliche Kräfte mobilisieren können.

Stand 15. Januar 2009

Unsern Schuldenstand haben wir in den vergangenen zehn Jahren um rund 25 Prozent zurückgeführt, eine Rate, die deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt. Und aktuell konnten wir das Jahr 2009 trotz Finanzkrise ohne Neuverschuldung meistern. Mehr als das: Wir haben in wichtige Bereiche wie den Bildungssektor investiert und in demselben Jahr 2009 Rekordinvestitionen in Höhe von 24 Millionen Euro veranschlagt. Die Landesgartenschau 2018 kann –daran ist im Ergebnis nicht zu zweifeln– von uns finanziert werden.

Zum Vergleich:

Seit 1994 haben wir allein für die Entwicklung des Ost- und Westareals am Flughafen zehn Millionen Euro städtische Eigenmittel aufgebracht. Wir verausgaben für laufende Integrationsmaßnahmen bis heute jährlich über eine Million Euro, wir haben in die größer gewordene Stadt massiv investiert in Wohnungen, in Kindergärten, in Schulen. Es sind hohe Millionenbeträge. Wir haben Kriegsaltslasten saniert, wir gestalten jetzt die Grünanlage der Kaserne. Diese Stadt Lahr hat direkt aus eigenen Mitteln und indirekt über die Städt.

Stand 15. Januar 2009

Wohnungsbau zur Bewältigung der Konversion ein Mehrfaches dieser zehn Millionen Euro aufgebracht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
insgesamt sind 50 Millionen Euro nicht zu hoch gegriffen!

Womit befassen wir uns im Jahr 2010?

Wir erarbeiten zurzeit Strukturvorschläge für künftige Haushalte.

Ich habe keine Zweifel, dass wir genauso erfolgreich sein werden, wie bei der Strukturkommission 2003, als wir in allen Dezernaten wichtige Konsolidierungsmaßnahmen umsetzen konnten. Meine Vorgabe an die Stadtkämmerei ist, dem Gemeinderat einen Haushaltsentwurf 2010 vorzulegen ohne Neuverschuldung! Das wird auch weh tun! Wir verlassen den Sparkurs nicht! Wir vertrauen darauf, dass die Schulden der öffentlichen Hand nicht irgendwann auf Null gestellt werden, weil andere sich übernommen haben. Wir vertrauen darauf, dass Solidarität weiter zählt!

Der Haushalt ließe sich im Übrigen deutlich entspannter gestalten ohne die drohenden Steuergeschenke der Bundesregierung, die unserem Haushalt Mindereinnahmen im

Stand 15. Januar 2009

sechsstelligen Bereich beschenken wird. Der jährliche Zuschuss fürs Jugendzentrum Schlachthof beispielsweise beträgt 280.000 Euro. Die Mehrheit der Bürger will die Steuergeschenke nicht. Die Bevölkerung hat sehr wohl ein feines Gespür, dass öffentliche Leistungen auch finanzierbar bleiben müssen. Zum Beispiel für die Schulen, wo wir bis zum Sommer die Baumaßnahmen für dann insgesamt ca. 6 Millionen am Max-Planck- und im Scheffelgymnasium fertig stellen. Wir setzen in 2010 die Investitionen in die Kinderbetreuung und für die Senioren. (allein beim Spital über sieben Millionen Euro Gesamtinvestitionen). Hinzu kommen die Maßnahmen des Konjunkturpakets, die 2009/10 mit insgesamt 3,2 Millionen Euro abschließen, sowie weitere 4,5 Millionen Euro der Städtischen Wohnungsbau in 2010. Wir legen damit vorbildliches antizyklisches Verhalten an den Tag und praktizieren Wirtschaftsförderung par excellence.

Für die Städtische Musikschule kann ich Ihnen heute eine exklusive Ankündigung machen. Es ist gelungen, eine neue Konzertreihe ins Leben zu rufen, die „Lahrer Meisterkonzerte“. Entsprechend der Philosophie, eine musikalische Heimat zu

Stand 15. Januar 2009

bieten, kehren Absolventen, die es in die nationale und internationale Spitze geschafft haben, nach Lahr zurück. Es beginnen im Herbst Frank-Michael Guthmann vom Sinfonieorchester Baden-Baden und Sebastian Krunnies von den Berliner Philharmonikern. Fürs Frühjahr 2011 hat Tabea Zimmermann ihr Kommen bereits zugesagt.

Ich erwähne die Meisterkonzerte gerne im Gesamtkontext der Rede: Landschaften werden mit Fleiß und Kreativität gestaltet.

Lassen Sie mich ein letztes Mal auf unseren Poeten zurückkommen:

René Schickele spricht beim Blick vom Schutterlindenberg von einer „himmlischen Landschaft“. Genau dorthin – auf den Schutterlindenberg- haben wir auch die Fachjury zur Vorstellung unserer Bewerbung der LGS geführt und ihr unsere himmlische Landschaft als Produkt menschlichen Fleißes gezeigt. Schickele würde sagen: „Wir sind weit gewandert, haben viel von der Welt gesehen, fremde Völker und Meere genug, wir werden hoffentlich noch oft den Wanderstab ergreifen. Wir verwechseln nicht den Hahn unsers Kirchturms mit der Freiheitsstatue im Hafen von New York“.

Stand 15. Januar 2009

Aber meine sehr verehrten Damen und Herren,

Wir wissen, was wir hier an unserer Heimat haben!

Und ich will auch Friedrich Weinbrenner und Philipp Brucker zu Wort kommen zu lassen, die zu unterschiedlichen Zeiten sagten: „Die Zukunft Lahrs liegt im Westen.“ Im übereinstimmenden Sinne von Schickele, Weinbrenner und Brucker, und gedanklich mit dem Blick vom Schutterlindenberg, formuliere ich heute:

„Mit menschlichem Fleiß gestalten wir im Lahrer Westen die Landschaften für eine gute Zukunft von Lahr. Mit Arbeitsplätzen im Industrie- und Gewerbepark. Mit einer guten öffentlichen Infrastruktur. Mit den Parks der Landesgartenschau als neue Visitenkarte von Lahr. Im guten sozialen Miteinander! Die Aufgabe ist nicht gering, gewiss nicht, doch das Ziel ist lohnend.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich lade Sie alle ein, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Machen Sie mit für unser Lahr, für unsere Region!

Und jetzt wünsche ich Ihnen und Ihren Familien alles Gute,

Glück und Wohlergehen im Neuen Jahr!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Stand 15. Januar 2009

Prosit Neujahr !!